

Berufe zu und nachdem er sich darin praktisch ausgebildet hatte, unternahm er im Sommer 1857 eine mehrmonatliche Studienreise nach England und Schottland. Vier Jahre später erhielt er von der kgl. Regierung den Auftrag, dem sich verschiedene landwirthschaftliche Vereine Hannovers anschlossen, eine gleiche Reise zu wiederholen, worauf ein Jahr später seine Ernennung zum Amtrath erfolgte. Fast gleichzeitig hatte er die kgl. Domäne Oldenstedt bei Ülzen pachtweise übernommen. 1864 gab er diese wieder auf, um sein Gut Hardehausen im Kreise Warburg selbst zu bewirthschaften. Im Jahre 1869 verkaufte er seine Besitzung und zog sich nach Hannover zurück. Hier übernahm er die Bearbeitung der Landesmeliorationssachen und die Leitung der Expropriationssachen. Daneben widmete er sich eifrig geologischen Studien. Zahlreiche geologische und mineralogische Aufsätze von ihm finden sich in wissenschaftlichen, besonders geologischen Zeitschriften, ferner in den Jahresberichten der naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. Selbständig erschienen von ihm eine paläontologische, geognostische und statistische Darstellung des oberen Jura's von Hannover (160 S., Hannover 1878) und eine größere Schrift über die Wealdenbildung der Umgegend von Hannover (1880). Über andere, in unserer Bibliothek befindliche Arbeiten St.'s siehe unsern Bericht XLI, 1896, S. XIV. St. gehörte unserm Verein seit dem 14. October 1895 an.

Professor Karl Ludwig Fridolin **von Sandberger** ward geboren am 22. November 1826 zu Dillenburg im vormaligen Herzogtum Naßau als Sohn des dasigen Gymnasiallehrers S. Schon im folgenden Jahre kam er nach Weilburg, wohin sein Vater versetzt worden war, und hier besuchte und absolvirte er auch das Gymnasium. Schon frühzeitig, noch als Gymnasiast, begann S. seine naturwissenschaftlichen Studien, besonders geognostische, indem er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Guido, späterem Lehrer an der Realschule in Wiesbaden, die geologischen Verhältnisse seiner Heimat erforschte und schon 1843 eine kleine Arbeit über Versteinerungen im Jahrbuch für Mineralogie veröffentlichte. Kaum 16 Jahre alt bezog er die Universität, zuerst Bonn, dann Heidelberg und Gießen, wo folgeweise hauptsächlich Bischoff, Bronn, Leonhard und Liebig seine Lehrer waren. Mit so regem Eifer und Erfolg lag er dem Studium der Naturwissenschaften ob, daß dem jungen, wenig über 19 Jahre alten Gelehrten am 30. Januar 1846 seitens der philosophischen Facultät der Universität Gießen, nach vorzüglich bestandnem Examen, die Doctorwürde verliehen wurde. Zu seiner weiteren

Ausbildung ging S. nach einiger Zeit an die **Universität Marburg** und gab hier die „Übersicht der geologischen Verhältnisse des Herzogtums Naßau“ Wiesbaden 1847 (144 S. m. Karte) heraus. Am 1. October 1849 trat S. in den herzogl. nassauischen Staatsdienst, und zwar als Inspector des Naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. Hier wurde sein erstes größeres Werk, bearbeitet in Gemeinschaft mit seinem Bruder, vollendet; es führt den Titel: „Die Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems in Nassau“ (71 Bogen Text und 41 Taf. Abb.) Wiesbaden 1848—52. Daneben wurden die schon früher begonnenen Studien über die Conchylien des Mainzer Beckens fortgesetzt, als deren Frucht im Jahre 1853 „Untersuchungen über das Mainzer Tertiärbecken und dessen Stellung im geologischen Systeme“ (Wiesbaden, 91 S.) erschien.

Im Jahre 1854 erschloß sich ihm ein neuer Wirkungskreis durch einen Ruf, den er an das damals in hoher Blüthe stehende Polytechnikum in Karlsruhe erhielt als Professor für Mineralogie und Geologie. Hier wurde ihm auch die Leitung der geologischen Aufnahme Badens übertragen. Die Resultate seiner in dieser Stellung ausgeführten Arbeiten sind in mehreren Heften der vom badischen Handelsministerium herausgegebenen „Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung des Großherz. Baden“ veröffentlicht worden. Neben diesen mehr praktischen Arbeiten gingen auch rein wissenschaftliche einher, so das 1848 bis 1863 erschienene Werk: „Die Conchylien des Mainzer Tertiärbeckens“, 4<sup>o</sup>, 458 S. und 35 Taf. umfassend. Nahezu neun Jahre wirkte Sandberger an der Karlsruher polytechnischen Hochschule. Im Jahre 1863 wurde er als ordentl. Professor für Mineralogie und Vorsteher der mineralogisch-geologischen Anstalt nach Würzburg berufen. Hier entfaltete er eine überaus rege Thätigkeit. Soweit es sein Lehramt und die Ordnung der Sammlungen zuließ, widmete er sich mit regstem Eifer der geologischen Erforschung der Umgebung von Würzburg. Die Resultate dieser Forschungen trug er bereits 1864 auf der Naturforscherversammlung zu Gießen vor und veröffentlichte sie dann im 5. und weiter im 6. Bande der Würzburger naturwissenschaftlichen Zeitschrift unter dem Titel „Die Gliederung der Würzburger Trias“. Auch die sonstigen Gegenden Frankens, z. B. den Spessart und namentlich die Rhön, hat er geologisch eifrigst durchforscht und mehrere Abhandlungen darüber publicirt. Wir verzeichnen hier den sehr ansprechenden Vortrag „zur Naturgeschichte der Rhön“, gehalten am 8. December 1880 in dem Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M.

und veröffentlicht in der Gemeinnützigen Wochenschrift des Polytechnischen Centralvereins zu Würzburg 1881, 31. Jahrgang No. 1 bis 6. Eine große Reihe theils kleiner, theils großer Aufsätze mineralogischen und geologischen Inhalts über die von ihm durchforschten Gegenden schrieb S. nebenher. Die zahlreichen Einzelabhandlungen erschienen im Neuen Jahrbuch für Mineralogie, in Poggendorff's Annalen, in Liebig's Annalen, in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, in den Schriften der Münchener und Wiener Akademie, des Nassauischen Vereins für Naturkunde, der phys.-medicin. Gesellschaft zu Würzburg etc. Vor allem aber setzte er in Würzburg seine paläontologischen Studien fort und brachte sie während der Jahre 1871 bis 1876 in dem epochemachenden großen Werke „die Land- und Süßwasserconchylien der Vorwelt“, Wiebaden, 4<sup>o</sup>, 1000 S. und 36 Fol. Taf., zum Abschluß, einer großartigen Arbeit, für die ihm von der Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher (z. Z. in Halle) die goldene Cothenius-Medaille verliehen wurde. Später beschäftigten S. mehr chemisch-geologische Studien, namentlich Studien über die Bildung der Erzgänge, worüber zunächst verschiedene kleinere Abhandlungen und später, Wiesbaden 1882, dann 1885, zwei umfangreiche, 431 S. umfassende Schriften „Untersuchungen über Erzgänge“ erschienen sind.

v. Sandbergers wissenschaftliche Leistungen wurden allseits anerkannt, die bayerische Akademie der Wissenschaften hat ihn 1870 zu ihrem Mitglied ernannt, eine große Reihe wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine zu ihrem Ehrenoder correspondirenden Mitglied, der unsrige bereits am 2. April 1862, sein Landesherr verlieh ihm den kgl. Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, den Verdienstorden der kgl. bayerischen Krone und den vom hl. Michael, dem Senat der Würzburger Hochschule gehörte er 8 Jahre an, wiederholt war er Decan der philosophischen Facultät. Im Frühjahr 1896, kurz nach der Feier seines 50 jähr. Doctorjubiläums, beschloß er seine Thätigkeit als Lehrer; er wurde am 1. April von der Verpflichtung Vorlesungen zu halten, entbunden. Er zog dann nach München, kehrte aber schon im August 1897 nach Würzburg zurück, wo er am 11. April 1898 von dem Leiden, das schon seit Jahren seine Arbeitskraft gelähmt hatte, erlöst wurde.

Einen Lebensabriss S.'s brachte die Beilage zur Münchener Allg. Zeit. vom 3. Febr. 1896; Nekrologe die Leopoldina 1898, S. 112; Jahrb. des nassauischen Ver. f. Naturk. LI, S. XXXIII, Wiesbaden 1898; Ber. der Senckenberg'schen naturf. Gesellsch.

1898, S. VIII, Frankfurt 1898; Gedächtnissrede auf S. von J. Beckenkamp die Sitzungsberichte der physik. — medicin. Ges. zu Würzburg No. 5—8, 1898 (Mit Porträt). Die letztere ist auch selbstständig im Buchhandel (Würzburg, Stahel, 0,75 M.) erschienen und enthält ein vollständiges Verzeichniss der Publikationen v. Sandbergers.

Hofrath Dr. Karl Friedrich Wilhelm **Claus**, Professor der Zoologie und vergl. Anatomie der Universität zu Wien war geboren am 2. Januar 1835 hier in Kassel und ist am 18. Januar d. J. in Wien plötzlich gestorben. Ein ausführliches Lebensbild unseres berühmten Landsmannes und langjährigen Mitgliedes — er gehörte unserem Verein seit Mai 1861 an — brachten wir oben unter den Abhandlungen. Auch liessen wir es selbständig im Buchhandel erscheinen.

Hofrath Dr. Franz Ritter **von Hauer**, vormaliger Intendant des naturhistorischen Hofmuseums in Wien, wurde am 22. Januar 1822 in Wien geboren. Er studirte in Wien und an der Schemnitzer Bergakademie. Nach Absolvirung der letzteren wurde er im Alter von 21 Jahren an das montanistische Museum in Wien berufen, wo er unter der Leitung Haidinger's reiche Gelegenheit zur weiteren Ausbildung fand. 1846 wurde er Assistent Haidingers an der Wiener Universität und 1849 zum Bergrath und ersten Geologen an der neuerrichteten geologischen Reichsanstalt ernannt. In dieser Stellung hatte er Gelegenheit, die ganze Monarchie kennen zu lernen, indem er an der geologischen Aufnahme theilnahm. Im „Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt“ wie in den Schriften der Akademie der Wissenschaften welcher der jungen Gelehrte bereits seit dem Jahre 1848 angehörte, finden sich zahlreiche Arbeiten aus seiner Feder. Die wichtigsten sind „Geologische Karte von Oesterreich-Ungarn (4. Aufl. 1884)“, „Geologie Siebenbürgens“, „Geologische Uebersichtskarte der österreichisch-ungarischen Monarchie in 12 Blättern, sowie „die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntniss der Bodenbeschaffenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Im Jahre 1867 wurde er der Nachfolger Haidinger's, des ersten Direktors der geologischen Reichsanstalt, in welcher Stellung er bis zu seiner im Jahre 1855 erfolgten Berufung als Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums verblieb. Hier wurde er der Nachfolger Ferdinand von Hochstetter's. Im Jahre 1896 trat er in den Ruhestand. Die Universität Wien ehrte seine Thätigkeit durch Verleihung des Ehrendoktorats der Philosophie. Ausser vielen anderen Akademien war er Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften und wissenschaftlicher Vereine. Dem unsrigen gehörte er seit dem 5. November